

LESEPROBE
Christie Ridgway: Der Klang des Sommers

Band 25843
Copyright © 2013 by Christie Ridgway
Originaltitel: The Love Shack
Übersetzer: Sonja Sajlo-Lucich

1. KAPITEL

Die letzten zehn Jahre hatte Gage Lowell für die Gefahr gelebt. Er brauchte sie wie andere Leute ihr Koffein. Gefahr war sein Muntermacher am Morgen, sie war das Aufputzmittel, das ihm über das Nachmittagstief hinweghalf, und sein Dessert nach dem Abendessen. Und eben deshalb ergab es überhaupt keinen Sinn, dass sich sein Magen vor Aufregung zusammenzog, während Crescent Cove, diese friedliche wunderschöne Bucht, in Sicht kam.

Es war ja nicht so, als näherte er sich der Durand-Linie, der Demarkationslinie zwischen Afghanistan und Pakistan, wo er sich Gefahren ausgesetzt gesehen hatte, die von Talibanbeschuss bis zu angreifenden wilden Bullen reichten. Wenigstens waren die Einheimischen dort weniger misstrauisch gewesen als die syrischen Rebellen, die er im Frühjahr zuvor fotografiert hatte. Und obwohl das Haus, das er hier angemietet hatte, direkt am Strand und nur wenige Meter vom Pazifischen Ozean entfernt lag, bezweifelte er stark, dass ihm in diesem Urlaub das Gleiche passieren würde wie in seinem letzten vor ein paar Jahren – damals war er um sein Leben gerannt.

Schön, ein Tsunami war ohne Vorwarnung aus der See herangedonnert.

Gage konnte sich aber nicht vorstellen, dass dieser Aufenthalt eine solche Überraschung für ihn bereithielt.

Dennoch sumgte erregende Unruhe in seinen Adern. „Lass mich hier aussteigen“, sagte er zu seinem Zwillingbruder, während der auf die schmale Straße einbog, die vom Highway entlang der Küste abging. Sie waren direkt vom Flughafen hierhergekommen. „Ich laufe zum Verwalterbüro und hole die Schlüssel. Fahr du mit meinem Gepäck zu Nr. 9 durch. Wir treffen uns dort.“

Griffin runzelte die Stirn. „Was denn? Sehe ich aus wie dein persönlicher Leibdiener?“

Es war die gutmütige Frotzelei zwischen Geschwistern, dennoch lag etwas in der Miene seines Bruders, das ihn stutzig machte. „Willst du mir irgendwas sagen?“, fragte Gage.

Sein Zwillingsbruder trat auf die Bremse, antwortete allerdings nicht. Vor ihnen lag die erste der ungefähr fünfzig völlig unterschiedlichen Strandhütten. In dieser Siedlung hatte die Lowell-Familie die Sommer verbracht, bis er fünfzehn war. Der Stil der Holzhütten war ausgefallen, jede anders, alle schon ein wenig älter, aber auf jeden Fall farbenfroh. Sie lugten zwischen der üppigen Vegetation hervor – Palmen, Hibiskusbüsche und andere blühende exotische Stauden. Die wiederum waren in der Ära des Stummfilms hier gepflanzt worden, als die Bucht mit dem zwei Meilen langen Sandstrand als Filmkulisse gedient hatte, um die unterschiedlichsten Orte darzustellen: die unbewohnte Insel, den Dschungel, in dem Kannibalen hausten, das alte Ägypten.

Für ihn und Griffin war es das Paradies auf Erden gewesen, genau wie für den Rest der Kindermeute, die hier jedes Jahr von Juni bis September frei und ausgelassen herumgetollt war.

Gage ließ das Seitenfenster herunter und atmete tief die salzhaltige, sonnenwarme Luft ein. Die seltsame innere Unruhe verdrängte er. Ihm blieben ein paar Wochen, um auszuschlafen und seinen Akku wieder aufzuladen, bevor er seinen nächsten Auftrag in Übersee antrat, und diese Zeit würde er nutzen. Zum Ausruhen gab es keinen besseren Ort auf der Welt als Crescent Cove. „Die alte Magie liegt noch immer über diesem Ort, nicht wahr?“, flüsterte er und fasste nach dem Türgriff.

„Warte!“ Griffin hielt ihn zurück. „Vielleicht sollten wir die Schlüssel gemeinsam abholen.“

Oho. Die Unruhe meldete sich wieder. „Was genau ist eigentlich los?“

„Hör zu, wegen Skye ...“

„Stopp! Keinen Ton mehr!“ Es reichte ihm schon jetzt. Griffin war nur ganze elf Minuten älter als er, tat aber so, als wäre er wesentlich weiser und erfahrener. „Ich kenne Skye genauso gut wie du. Nein, besser als du.“

„Du hast sie nicht mehr gesehen, seit wir Kinder waren. Du könntest ... nun, ich weiß nicht ... Ihr Aussehen überrascht dich vielleicht.“

„Mir ist völlig gleich, wie sie aussieht“, erwiderte Gage. Ihm war klar, dass er sich womöglich verärgert anhörte. Glaubte sein Bruder wirklich, er wäre so oberflächlich, wenn es um das andere Geschlecht ging? Zugegeben, in gewisser Hinsicht mochte das stimmen, sobald es sich dabei um eine bestimmte Art von weiblicher Begleitung handelte, doch in diesem Falle traf das ja nicht zu.

„Ihr Äußeres interessiert mich nicht.“ Er drückte die Beifahrertür mit der Schulter auf. „Für mich ist sie keine Frau.“

Durchaus möglich, dass sein Zwilling „Oh, verflucht!“, gemurmelt hatte, aber Gage lief bereits auf den Pfad zu, der ihn direkt zu Skye Alexander führen würde.

Er wusste, wo das Büro der Verwaltung lag, und er kannte auch alle anderen wichtigen Orientierungspunkte in der Bucht von den abenteuerlichen Expeditionen in seiner Kindheit. Damals war Skyes Vater hier der Verantwortliche gewesen, immer in Kakihose, verwaschenem Jeanshemd und mit Strohhut, seinem Markenzeichen. Skye und ihre Schwester hatte man früher oft in seinem Büro finden können, wo sie mit Papierfiguren oder ihrer Muschelsammlung spielten ... was Mrs Alexander genügend Zeit einräumte, sich ihrem geliebten Hobby mit Staffelei und Pinsel zu widmen.

Inzwischen hatte Skye den Job ihres Dads übernommen. Gage wusste das aus der regelmäßigen Korrespondenz, die sie beide jetzt seit fast einem Jahr führten. Als er vor Monaten begonnen hatte, seinen Urlaub zu planen, hatte er an sie, die Bucht und an die idyllischen Sommer seiner Kindheit denken müssen und seine Entscheidung spontan gefällt. Als er dann eine dieser Hütten mietete, benutzte er einen falschen Namen – er wollte seine Brieffreundin überraschen.

Nun konnte er es kaum abwarten, ihre Reaktion mitzuerleben, wenn er unerwartet vor ihr stand.

Seine Handflächen juckten, und für einen Moment bedauerte er es, dass seine Kameraausrüstung gut verpackt im Kofferraum lag. Seine Hände schienen ihm leer, wenn er keine Kamera hielt, obwohl ... In letzter Zeit hatte er selten das Bedürfnis verspürt zu fotografieren, was ihn ein wenig beunruhigte.

Wenn er ehrlich war, es beunruhigte ihn sogar sehr.

Vielleicht war der Aufenthalt in Strandhaus Nr. 9 auch dafür ein Heilmittel.

Vor ihm befand sich die aus Brettern gezimmerte Hütte, in der das winzige, aus einem einzelnen Raum bestehende Büro untergebracht war. Gage ging langsamer, ließ sich Zeit, um das Bild in sich aufzunehmen: der kleine Vorgarten,

eingezäunt mit einem weiß gestrichenen Staketenzaun, die üppig blühende Bougainvillea in Weiß und den unterschiedlichsten Rottönen. Die Eingangstür war offen, im Innern war eine Frauenstimme zu hören, doch die kühle Brise wehte die Töne davon, bevor er auch nur ein Wort ausmachen konnte.

Er stieg über das niedrige Tor, statt es zu öffnen. Quietschende Angeln hätten ihn nur verraten. Dann schlenderte er den schmalen Weg entlang und blieb auf der Schwelle stehen. Die Vormittagssonne strahlte hell und gleißend, im Vergleich dazu war es im Büro stockfinster. Er sah in das dämmerige Innere.

Eine Frau stand halb mit dem Rücken zu ihm und sprach in ein Telefon: „Ja, natürlich. Ich kann Ihnen die eingescannte Kopie von Ediths Brief an Max mailen. Richtig, das sind meine Urgroßeltern. Ja, gut.“ Sie schwieg und hörte eine Weile dem Teilnehmer am anderen Ende zu.

Gage konnte sich beim besten Willen keinen Grund für Griffins Warnung denken. Sicher, seine Erinnerung an Skye war die an ein ungefähr elfjähriges Mädchen, aber diese erwachsene Version widersprach keineswegs dem Bild, das er sich von ihr ausgemalt hatte. Die Frau vor ihm hatte langes kaffeebraunes Haar, wie sie es als kleines Mädchen schon gehabt hatte. Sie war durchschnittlich groß, würde er sagen, und schlank, obwohl sie weite Jeans und ein langärmeliges Sweatshirt trug, das von ihrem Vater stammen könnte.

Das Telefonat näherte sich dem Ende, und erneut stieg Gage diese aufregende Erwartung auf. An Skyes Augenfarbe konnte er sich nicht erinnern, er hätte auch ihre Nase nicht beschreiben können, doch nun würde sie sich jeden Moment umdrehen, dann hätte er endlich ein Gesicht, das er mit den Briefen in Verbindung bringen konnte, die besonders während der zwei Wochen Hölle mitten im Nichts überlebenswichtig für ihn waren.

„Es freut mich ungemein, dass Sie demnächst einen Artikel über die Bucht in Ihrer Zeitschrift veröffentlichen wollen. Vielen Dank. Falls Sie irgendwelche Fragen haben, können Sie mich jederzeit anrufen. Auf Wiederhören, Ali.“ Sie legte auf, allerdings wandte sie sich nicht zur Tür um.

Unwillkürlich musste Gage lächeln. Weder rührte er sich noch sagte er etwas, um sich bemerkbar zu machen, er verharrte einfach regungslos und ließ die Ozeanbrise mit seinen Hemdschößen spielen. Es mochte albern sein, doch er hatte das Gefühl, als stünde er an der Schwelle zu etwas Neuem, und für einen Moment fragte er sich tatsächlich, ob er einen Blumenstrauß hätte besorgen sollen.

Er verdrängte den seltsamen Gedanken und hob einen Fuß, um Skyes Territorium zu betreten. Die Bewegung musste sie alarmiert und ihr verraten haben, dass jemand anwesend war. Sie drehte sich abrupt zu ihm um ...

... und begann gellend zu schreien.

15. September

Lieber Gage,

Grüße von einer Kindheitsfreundin. Das kleine Lebenszeichen von Dir an Deinen Bruder ist bei mir in der Verwaltung von Crescent Cove angekommen. Eigentlich hättest Du doch wissen müssen, dass Griffin erst im April hier in Strandhaus Nr. 9 erwartet wird. Das Foto auf der Postkarte hat mir sehr gut gefallen – ist das eins von Deinen? Über die Jahre ist mir immer wieder Dein Name unter den Fotos in Zeitschriften und Zeitungen aufgefallen. Ich erinnere mich noch gut an die Kamera, die Du jeden Sommer in den Ferien um den Hals getragen hast, als wäre sie so etwas wie Dein zweites Herz.

Ich hoffe, es geht Dir gut.

Skye Alexander

Skye,

danke für die Info zu Griffin. Ich sehe Dich noch immer vor mir, wie Du früher in Crescent Cove am Schreibtisch im Büro Deines Vaters Teeparty gespielt hast. Unsere Sommer waren großartig, nicht wahr? Wenn es hier brütend heiß ist, bin ich in Gedanken in der Bucht und stelle mir vor, wie ich im nassen Sand liege und den kühlen Pazifik über meine Haut schwappen lasse. Und wenn es eisig kalt ist, sehe ich unseren Stamm der Cove-Kids am Strand in der sengenden Mittagssonne Fußball spielen. Quietschst Du noch immer so schrill auf, sobald Du eine Strandkrabbe erblickst?

Gage

Polly Weber, Skyes Freundin und Nachbarin, lehnte sich zu ihr herüber und flüsterte ihr zu: „Du hast mit keinem Sterbenswörtchen angedeutet, wie fantastisch Gage Lowell aussieht.“

„Du bist doch mit Griffin befreundet. Da sie Zwillinge sind, dürfte das also keine große Überraschung sein.“ Skye vermied es, den Mann anzuschauen, der am Kopfende des Tisches saß. Sie waren im Captain Crow's, dem Restaurant am Nordende der Bucht, auf der Terrasse zu einem Begrüßungsdinner für Gage zusammengekommen. Außer ihr, Polly und Gage waren noch fünf weitere Personen anwesend: Griffin und seine Verlobte, dann Tess, die Schwester der Zwillingbrüder, mit ihrem Mann und ein älterer Herr, ein langjähriger Freund der Familie. Sie alle hatten sich um den Ehrengast versammelt.

Skye hatte bewusst den Stuhl gewählt, der am weitesten von Gage entfernt stand. Sie hoffte, der Abstand würde helfen, ihren Puls zu beruhigen. Der schlug wie wild, seit sie sich am Morgen im Büro umgedreht und die dunkle Gestalt im Türrahmen gesehen hatte.

Gerade jetzt erzählte Gage diese Geschichte mit erhobener Stimme, damit auch Rex Monroe, der fast Neunzigjährige, der seinen ständigen Wohnsitz in einer der Hütten in der Bucht hatte und zudem fast taub war, ihn hören konnte.

„Es klingelt noch immer in meinen Ohren, so laut hat sie geschrien“, sagte Gage. „Eigentlich hatte ich ja nur vor, sie zu überraschen, ich wollte nicht, dass sie einen Herzinfarkt bekommt.“

„Sie ist schon seit Monaten so gereizt“, meinte Rex kopfschüttelnd. „Nervös wie ein Kaninchen. Seit März.“

„Tatsächlich?“

Gage horchte auf, und Skye fühlte seinen Blick, mit dem er sie über die Gläser und Gedecke hinweg neugierig musterte. Sie heuchelte Interesse für ihren Weißwein und starrte in das Glas, während sie verzweifelt versuchte, die Hitze zu ignorieren, die an ihrem Nacken emporkroch. Nur gut, dass sie einen Rollkragenpullover zu der schlichten schwarzen Hose trug.

„Seit dem Frühjahr also, sagen Sie?“, wandte Gage sich wieder an Rex.

Bevor der alte Mann noch mehr preisgeben konnte, tischte Skye ihm hastig einen logischen Grund auf. „Es ist die Flaute, wenn die Saison zu Ende ist, die mir zusetzt. Und nicht zu vergessen die kleine Anzahl an Dauergästen.“ Sollte es ihr nicht gelingen, diese nagende Unruhe unter Kontrolle zu bringen, müsste sie sich wahrscheinlich ernsthafte Gedanken machen, ob sie den Übergang von der hektischen Aktivität des Sommers zur herbstlichen Ruhe dieses Jahr überleben würde. „Mehr nicht.“

Sie hob den Kopf, um festzustellen, wie Gage diese Erklärung aufnahm.

Fehler. Ihre Blicke trafen sich. Seine türkisblauen Augen schienen direkt den nächsten Stromstoß in ihr Herz zu senden, prompt hämmerte es wieder wild und unregelmäßig gegen ihre Rippen.

„Fenton Hardy“, hörte sie sich selbst sagen. Ihr Mund war so staubtrocken, dass ihre Zunge ein Geräusch machte, als sie sich vom Gaumen löste.

„Ja ... was genau sollte das eigentlich?“, wollte Jane Pearson, Griffins Verlobte, jetzt wissen. „Als Skye mir erzählte, dass das der nächste Mieter für Nr. 9 sei, musste ich natürlich sofort an die Jugendbuchserie denken. Deinem Bruder war sofort klar, dass du es bist.“

Skye riss den Blick von Gage und schaute Griffin durchdringend an. „Du wusstest es also?“

Griffin zuckte mit den Schultern. „Das war unser Deckname, als wir noch Kinder waren. Fenton Hardy ist der Vater der beiden Jungen in den Hardy-Boys-Jugendkrimis. Ich dachte mir, dass Gage wohl einen Grund haben muss, wenn er sich so geheimnisvoll gibt.“

„Hatte ich dir doch gesagt ... ich wollte Skye überraschen. Ich wollte euch alle überraschen, um genau zu sein. Nur war mir nicht klar, dass Skye mit dir über ihre nächsten Mieter spricht.“

„Das war Zufall“, meinte Jane. „Es kam heraus, während wir die Details für die Hochzeit durchgingen.“ Glücklicherweise sah sie zu Griffin, danach grinste sie Gage an. „Das passt ja wirklich bestens, dass du es bist, den wir belästigen, wenn wir uns am Ende des Monats das Jawort auf der Terrasse von Nr. 9 geben.“

Gage schüttelte den Kopf. „Ich kenne dich ja erst seit ein paar Stunden, Jane, aber selbst ein Blinder kann erkennen, dass du etwas Besseres kriegen kannst als den guten alten Griff. Ich könnte da zum Beispiel mich vorschlagen ...“

„Ich halte mich lieber an den Zwilling, der mit seinen Globetrottertagen abgeschlossen hat“, erwiderte Jane nachdrücklich.

„Gage würde einen unmöglichen Ehemann abgeben“, erklang eine andere Stimme – Tess Quincy, die ältere Schwester der Zwillingbrüder. „Er ist rastlos und egoistisch ... und vermutlich wäscht er weder sich noch seine Kleidung oft genug.“

„Na, herzlichen Dank, Schwesterherz.“ Gage hob einen Arm, um an seinem Hemdsärmel zu riechen. „Ich hab dich auch lieb.“

„Ich meine ja nur.“ Die Augen seiner Schwester glänzten mit einem Mal verräterisch. „Stell dir doch nur vor, irgendeine arme Frau verliebt sich in dich, und dann verschwindest du wieder einmal für zwei Wochen, als wärst du vom Erdboden verschluckt.“

Schweigen lastete plötzlich über der Gruppe, denn Gage war tatsächlich für diesen Zeitraum verschwunden gewesen, bevor er vor ein paar Tagen aus der Versenkung aufgetaucht war. Freunde und Familie hatten sich ernste Sorgen um ihn gemacht.

„Du weißt doch, dass dort, wo ich bin, es einfach unmöglich ist, sich regelmäßig zu melden, Tessie“, entgegnete er. Seine Stimme hörte sich angespannt an.

„Griffin hat sich um dich gesorgt, weil sein Zwillingssinn angeschlagen hat.“

„Griff sieht immer gleich so schwarz.“ Gage lächelte, doch es wirkte gezwungen. „Ich bin ja jetzt hier, oder? Gesund und heil in einem Stück.“

„Trotzdem ... du bist zu spät. Fenton Hardy hätte schon am Ersten des Monats einchecken sollen.“ Skye konnte den Mund nicht halten. Auch sie hatte vermutet, dass irgendetwas nicht stimmte, als so lange Zeit zwischen seinen Briefen verstrich. Ihre Beunruhigung hatte sich erst gelegt, nachdem Griffin ihr erzählt hatte, dass er mit Gage gesprochen hatte. Nur hätte sie nicht mal im Traum damit gerechnet, dass er hier in der Bucht erscheinen würde.

Dieses Mal war es Gage, der ihren Blick mied, als er sagte: „Pläne ändern sich manchmal, auch Reisepläne. Aber ... kann mir jetzt mal jemand etwas über diese bevorstehende Hochzeit am Ende des Monats erzählen? Ich habe noch immer Mühe, mir vorzustellen, dass irgendjemand freiwillig den Rest seines Lebens mit meinem Bruder verbringen will.“

Nach dieser neckenden Bemerkung hellte sich die Stimmung am Tisch deutlich auf, und man widmete sich wieder den Speisen und den Getränken.

Neben ihr ließ Polly einen schweren Seufzer hören. Skye schaute Polly an. „Alles in Ordnung mit dir?“

„Ja, sicher.“ Polly richtete sich gerade auf.

Schallendes Gelächter von der anderen Seite des Tisches lenkte ihre Aufmerksamkeit dorthin.

„Wie gesagt“, meinte Polly, während ihr Blick auf Gage verweilte, „wirklich absolut fantastisch.“

Skye erlaubte es sich, ihn für einen Moment zu betrachten. „Doch ... schon möglich.“ Ihr fiel sein wirres schwarzes Haar und die gebräunte Haut auf. Ausgeprägte Wangenknochen, ein markantes Kinn, unter dichten Wimpern und dunklen Brauen strahlten die unglaublichsten Augen hervor. Dass sich der Bartschatten bereits wieder über Wangen und Kinn zog, betonte nur seinen vollen Mund und das strahlende Grinsen, bei dem jedes Mal weiße Zähne aufblitzten.

„Kein Wunder, dass du mit Dalton Schluss gemacht hast“, raunte Polly ihr zu.

Rückartig blickte Skye zu ihrer Freundin. „Das war doch nicht wegen Gage.“ Auf keinen Fall wollte sie daran denken, weshalb sie die Beziehung zu Dalton beendet hatte. Sie schlug die Beine übereinander und rieb sich über die Oberarme.

Tiefes Männerlachen ertönte vom Kopfende des Tisches. Gage ging völlig in einem Flirt mit Tina, der Kellnerin, auf. Skye konnte mitverfolgen, wie Tina am Namensschildchen an ihrer Bluse fingerte, um die Aufmerksamkeit auf ihr Dekolleté zu lenken. Sie hätte schwören können, dass diese Bluse vorhin, während sie den Schwertfisch mit gedämpftem Gemüse bei Tina bestellte, noch nicht so weit offen gestanden hatte. Die Bedienung hatte offensichtlich eine kleine Änderung vorgenommen ... und alles nur für den heutigen Ehrengast.

„Siehst du?“, meinte sie zu Polly. „Das ist die Art Frau, die Gage attraktiv findet.“

Ihre Freundin runzelte die Stirn. „Und was für eine Art wäre das?“

Skye wedelte unbestimmt mit einer Hand durch die Luft. *Die Art Frau, die es ertragen kann, Haut zu zeigen.*

„Du siehst doch zehnmal besser aus als dieses Frauenzimmer.“

„Ich war nicht auf Komplimente aus.“ Skye schnitt eine Grimasse.

„Das war auch nicht als Kompliment gemeint. Reine Tatsache, Ma'am. Aber wenn du mich nach meiner Meinung fragst ... Ich würde vorschlagen, du vergisst den burschikosen Look und holst endlich wieder das Make-up raus. Ich weiß, dass du richtig nette Sachen in deinem Kleiderschrank hängen hast, und kann mich gut daran erinnern, als dir Lippenstift und Mascara noch etwas bedeutet haben.“

Ja, das konnte sie ebenfalls, doch inzwischen waren ihr Ruhe und Seelenfrieden wichtiger. Auch wenn sie eingestehen musste, dass überweite Sweatshirts und farbloser Lippenbalsam ihr die nicht unbedingt gebracht hatten. Den Kopf gesenkt haltend strich sie mit der Zeigefingerspitze immer wieder über den Rand ihres Wasserglases.

„Möchtest du tanzen?“, vernahm sie da eine Stimme an ihrem Ohr.

Ihr Kopf schoss hoch, ihre Augen weiteten sich, sowie sie Gages leicht vorgebeugte Gestalt neben sich bemerkte. Er wollte tanzen? Ausgerechnet mit ihr? Erst jetzt bemerkte sie, dass die Sonne untergegangen war, nur noch ein orangeroter Streifen zeigte sich am Horizont. Die Strandfackeln um das Terrassendeck herum brannten bereits, die Atmosphäre im Captain Crow's lud sich langsam auf, an der Bar standen die Pärchen zusammen. Auf der kleinen Tanzfläche im Innern drehten sich die Paare zum Rhythmus von Bob Marleys „Three Little Birds“, darunter auch Griffin und Jane, die Arme umeinander geschlungen. Tess zog ihren Mann David hinter sich her Richtung Tanzfläche, während der laut lachend protestierte.

„Also, tanzen wir?“, wiederholte Gage.

Wahrscheinlich hat er zu lange still gesessen, dachte Skye. Schon als Kind hatte er ständig in Bewegung sein müssen, es gab sicher einen guten Grund, weshalb seine Schwester ihn als „rastlos“ bezeichnete. Skye wusste zum Beispiel, dass er nur sechs Stunden pro Nacht schlief – das war eins der persönlichen Details, die er ihr in den Briefen verraten hatte.

Gages Augen blitzten amüsiert auf, da sie weiterhin zögerte.

„Spreche ich vielleicht die falsche Sprache?“

„Du fragst die falsche Frau“, erwiderte sie. „Polly will es bestimmt.“

„Wieso?“ Polly schaute von ihrem Smartphone auf und hielt die Daumen in der Luft über dem Touchscreen schwebend. „Mich hat er doch nicht aufgefordert.“

„Du tanzt aber gerne.“

„Ich texte mit Teague.“ Sie schüttelte den Kopf. „Er steckt gerade in einer emotionellen Krise.“

Skye blickte zu Gage auf. „Erinnerst du dich noch an Teague White? Er war in den Sommern auch immer hier.“

Er blinzelte. „Tea... Nein! Doch nicht etwa Tee-Wee White?“

„So schwächig, wie das ‚Tee-Wee‘ vermuten lässt, ist er gar nicht mehr“, murmelte Polly, während ihre Daumen über den Touchscreen flogen, „viel eher ein dicker dummer Trottel.“

Nicht dick, formte Skye mit den Lippen in Gages Richtung.

Er lachte, schließlich beugte er sich vor, fasste sie beim Ellbogen und zog sie schwungvoll auf die Füße. „Komm schon, Skye, tanz mit mir.“

Wie versteinert starrte sie auf die Männerhand, deren lange kräftige Finger sich um ihren Oberarm gelegt hatten. In ihrem Kopf focht die Vernunft eine Schlacht gegen ihren Flucht-oder-Kampf-Reflex. Weder zurückscheuen noch zuschlagen, befahl sie sich stumm. Beides würde eine Menge peinlicher Fragen heraufbeschwören.

„Alles in Ordnung mit dir?“

„Si... sicher.“ So sicher, wie eine Frau nur sein konnte, die einen Schlusstrich unter die Beziehung mit ihrem Freund gezogen hatte, weil sie eine Aversion dagegen entwickelt hatte, berührt zu werden.

Bevor sie sich überlegt hatte, wie sie ihm einen Korb geben konnte, ohne ihre Würde zu verlieren oder unhöflich zu sein, bugsierte Gage sie auch schon zu den anderen sich im Takt wiegenden Paaren. Der Song endete gerade, der nächste lief an – die Klänge einer Ukulele und Iz Kamakawiwo'oles sanfte Stimme, mit der er „White Sandy Beach of Hawai'i“ sang, schwebten leicht wie Federn in der Luft.

Er ließ ihren Arm los. Skye erkannte ihre Chance und wich einen Schritt zurück, doch Gage fasste nach ihrer Hand und presste sie an sich.

Jeder klare Gedanke verflüchtigte sich.

Alle ihre Sinne erwachten zum Leben, richteten sich allein auf ihn. Auf seine große schlanke Gestalt, auf seine gebräunte Haut. Er hatte lange Finger, sie konnte die Schwielen spüren, die rauen Stellen glitten leicht über ihre weiche Handfläche. Sie glaubte nicht, dass sie noch atmete, während er die andere Hand über dem Pullover an ihre Taille legte und sie dort liegen ließ.

Nein, er hielt sie nicht eng, es war sogar eher unpersönlich ... dennoch schoss das Blut heiß wie ein Kometenschauer durch ihre Adern. Ihr wurde unbehaglich zumute. Die Unruhe raubte ihr den Atem, ebenso fehlten ihr die Worte, die sie hätte sagen müssen, um von der Tanzfläche zu entkommen. Stumm sah sie ihn an.

Er erwiderte den Blick mit nicht zu deutender Miene, aber seine außergewöhnlichen Augen leuchteten auf wie ... Skye hatte keine Ahnung, wie sie es beschreiben sollte, es fühlte sich jedoch beruhigend an, als er ihre Finger in seiner Hand leicht drückte.

Oder doch nicht? Sie war schon seit Monaten so durcheinander, dass ihr Verstand nicht einmal mehr die normalsten Signale zu interpretieren wusste. Plötzlich spürte sie das verräterische Brennen von Tränen in den Augen, und der nächste Hitzeschwall stieg ihren Nacken empor, da sie sich ausmalte, wie peinlich es für alle

Beteiligten sein würde, sollte sie unerwartet in Tränen ausbrechen. Reiß dich zusammen, ermahnte sie sich. Sie wollte nicht wie eine komplette Närrin vor diesem hinreißenden Mann dastehen.

Er seufzte leise, während er sie langsam zum Rhythmus der Musik im Kreis drehte. Ihre Körper berührten sich an keiner Stelle, dennoch konnte Skye nicht umhin, festzustellen, wie stark und muskulös seine schlanke Gestalt war.

„Das Dinner war exzellent. Es gibt nichts Besseres als eine Riesenportion Pommes und dazu ein anständiges Steak.“

Skye richtete den Blick auf seine Schulter, ein unverfänglicher Körperteil, und befahl sich, sich endlich zu entspannen. „Dir hat das amerikanische Essen gefehlt.“

„Schon seit Monaten träume ich von einem blutigen Steak.“

„Unmöglich.“ Sie schüttelte den Kopf. „Du magst dein Steak nicht blutig.“

„Großer Gott, habe ich dir das etwa verraten?“, stieß er regelrecht entsetzt hervor.

„Ja, hast du.“ Ein kleines Lächeln bahnte sich den Weg durch ihre Anspannung.

„Was muss ich tun, damit du das niemandem weitererzählst?“, wollte er wissen. „In den meisten Kreisen wird es nämlich als unmännlich angesehen, wenn man sein Steak lieber durchgebraten isst.“

Erneut musste sie lächeln „Oh, du bist männlich genug“, sagte sie und sah auf, ohne vorher nachzudenken.

Er grinste, seine Augen blitzten. Dann trafen sich ihre Blicke, und sein Grinsen erstarb.

Ein neuer Schub dieser Unruhe, die sie atemlos machte und bei der sie sich unwohl fühlte, durchrieselte sie. Eine Gänsehaut überlief sie.

Der Song verklang. Gage ließ die Hände sinken. Obwohl nun kein Körperkontakt mehr bestand, beruhigten ihre Nerven sich dennoch nicht. Sie und Gage blieben auf der Tanzfläche stehen und starrten einander stumm an.

Ein langer Augenblick verstrich, schließlich lachte Gage trocken auf und schüttelte den Kopf. „Jetzt ist es vermutlich zu spät, zu bereuen, dass du so viele von meinen Geheimnissen kennst.“

Skye schwieg, weder bestritt noch bestätigte sie es, aber sie verstand seine Sorge genau. Ihrer Meinung nach war es absolut unerlässlich, dass er von ihren Geheimnissen nichts erfuhr.